

WIEDERGEWINN

Expressiver Realismus nach 1925 eine andere deutsche Kunst

Ingeborg Wolf

Einer hat es gewagt: Michel Hebecker schuf in Zeiten von Galerieschließungen und Krisen bei Kunst und Künstlern einen Tempel der Muse, der bereits in der Eröffnungswoche Interessierte strömen (und kaufen) ließ. Hervorragend gewählt auch der Standort: mitten in der künftigen „Kulturhauptstadt Europas“ im Hof des Hauses Marienstraße 1 - präsentiert sich "Galerie & Kunsthaus Hebecker" mit "Wiedergewinn" "Eine andere deutsche Kunst - expressiver Realismus nach 1925".

Einst lebte hier Christoph Martin Wieland. Später schrieb der Hof-Photograph Louis Held ein Stück Geschichte der Lichtbildnerie und betrieb "Held's Reformlichtspiele", in denen die Weimarer bis zum Dichtmachen 1933 den allseits üblichen "Mann am Klavier" erleben durften. Höhepunkt im Kino: die Uraufführung des Films "Der Student von Prag" mit Paul Wegener in der Titelrolle.

Nach Jahrzehnten des Verfalls hat sich seit 1 1/2 Jahren Michel Hebecker dem denkmalgeschützten Anwesen angenommen, fand an diesem Ort für seine Galerie- und Kunsthausphilosophie das rechte Ambiente (seitdem wieder zu besichtigen : die Coudraysche Treppe sowie verbliebene einstige Kinobauten) .

"Mit der öffentlichen Präsentation unserer ersten Ausstellung", so der Hausherr in seiner Einladung, "wird eine Galerie eröffnet, die sich engagiert der Popularisierung, Vermittlung und individuellen geistigen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen innovativen künstlerischen Leistungen und Strömungen regionaler, nationaler und internationaler Art widmen will".

So kam es zum "Wiedergewinn", der einer Generation von Malern gedenkt, die noch jung war im ersten Weltkrieg, kurz darauf im Nationalsozialismus den Stempel der Entarteten verpaßt bekam. Der aber auch nach 1945 nicht jene Aufmerksamkeit zuteil wurde, wie sie beispielsweise die "echten" Expressionisten erfuhren. Kurz: die "Wiedergewinn"-Generation galt als "verschollen" und wurde so um gebührende Anerkennung betrogen.

Michel Hebecker erwähnt deshalb das bleibende Verdienst des Marburger Kunsthistorikers Zimmermann, der gerade auf diese Kunst - den "expressiven Realismus" verwiesen hat. Sie "konnten die vom Expressionismus errungenen Freiheiten in Farb- und Formgebung übernehmen und zugleich auf die koloristische Kultur des Impressionismus - und das noch unausgeschöpfte Vermächtnis Cezannes – zurückgreifen. So entstand eine Existenzmalerei von leidenschaftlicher Weltorientiertheit und geistgeprägter Abstraktion“.

Es ist zweifelsohne das Verdienst des Galeristen, mit seiner Ausstellung diese Maler aus Ost und Westdeutschland wieder in die Öffentlichkeit gebracht zu haben. Denn ihre Tragik bestand darin, daß sie in beiden deutschen Staaten der Vergessenheit anheim fielen. Im Osten konnten sie sich nicht gegen die Formalismus-Realismus-Diskussion behaupten, im Westen war in den Nachkriegsjahren abstrakte Malerei Kunstdiktat. Einige zogen erneut die Emigration vor und leben heute hochbetagt in Spanien bzw. Frankreich.

Nahezu 1.000 Besucher interessierten sich bereits in den ersten acht Tagen für die rund 100 Bildwerke, die in Saal und Kabinetträumen zu besichtigen sind. Bereits der Eingangsbereich präsentiert großzügig und psychologisch gut placiert den Dresdener Erich Fraaß (1893-1974) mit seinen bodenständigen und gleichzeitig sensitiven, ausdrucksstarken Schöpfungen. . Ein Ochsen-Porträt in Blau-Schattierungen belegt, daß nicht nur Menschen-Köpfe in den Bilderrahmen gehören. Überhaupt dominieren bei Fraaß die Tiere den Menschen. Bemerkenswert auch seine "Kiefernstämme", die Labyrinth und Ausweg zugleich signalisieren.

Kleinformatig sind die Bilder von Paul Schultz-Liebisch (geb. 1905), einem Künstler aus der zahlreich vertretenen Gruppe des einst geteilten Berlin, der sowohl in sensibler Farbdichtung aber auch mit seinem dominatexpressivem Frühwerk vertreten ist. "Das weiße Haus" beispielsweise nimmt Straßenpassanten zurück, präsentiert nur die Behausung, Unterkunft, Zuflucht.

Johannes Beutner (1890 bis 1960) bietet in seinem "Akt mit Säule" faszinierende Sachlichkeit und ausgewogene Farbästhetik.

Wesentliche Namen, die allerdings hier nur aufgeführt werden können, sind der Bauhauskünstler Gyula Pap, Hanns Georgi, Otto Pankok, Franz Frank, Hans Schulze, Wolfgang von Websky - Kolorist der französischen „Peinture“ - sowie die letzte deutsche Matisse-Schülerin Annemarie Kirchner Kruse von Jakomow. Menschlich besonders anrührend ist ein Werk des Weimarerers Karl Ortelt, der mit seinem Ölbild "13. August 1961" eigene Aufarbeitung und Interpretation von DDR-Historie liefert.

Michel Hebecker, lang jähriger Direktor der Museen Gotha, setzt mit seiner Galerie Maßstäbe, zum einen für den erfahrenen Kunstfreund und Sammler, zum anderen für alle, die Anregung, Überschau und Spannung suchen und so erst mit dem Sammeln von Kunst beginnen wollen.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 10/ 1993,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>